№ 285. Donnerstag, den 5. Dezember 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Minister v. Köller verabschiedet!

Das seit mehreren Tagen in Berlin verbreitete Gerücht von einer Verabschiedung des Herrn v. Köller hat am Dienstag seine Bestätigung gefunden. Während der Reichstagssitzung wurde der Rücktritt des Herrn v. Köller allseitig als vollendete Thatsache bezeichnet und von Regierungsbeamten bestätigt. Herr v. Köller ist bis zur Ernennung des Nachfolgers beurlaubt. Die Geschäfte des Ministeriums werden vorläufig vom Unterstaatssekretär Braunbehrens geführt.

Die Amtsdauer des Herrn v. Köller hat 13 Monate wenig überschritten. Seine Ende Oktober 1894 erfolgte Berufung aus Straßburg beruhte, wie späterhin bekannt wurde, auf einem argen Mißverständnis. Statthalter Fürst Hohenlohe hatte allerdings Herrn v. Köller zu einer anderweitigen Verwendung außerhalb der Reichslande empfohlen, weil er für die Reichslande nicht passe. Die Empfehlungen des Herrn v. Köller müssen dabei so stark ausgefallen sein, daß man, als Fürst Hohenlohe selber für die Stelle des Reichskanzlers in Frage kam, Herrn v. Köller ohne weitere Rückfrage bei dem Fürsten Hohenlohe als Minister des Innern in Aussicht nahm. Fürst Hohenlohe war nicht wenig verwundert, als sich Herr v. Köller in Straßburg bei ihm beurlaubte wegen der Berufung nach Berlin genau um dieselbe Zeit, als Fürst Hohenlohe sich anschickte, ebenfalls einem Rufe nach Berlin zu folgen.

Wie es frühere parlamentarische Kollegen Köllers nicht anders erwartet hatten, stieß der neue Minister des Innern alsbald überall an im Reichstag und im Landtag. Wir erinnern nur an seine Aeußerungen über die Theaterzensur und die Presse. Bei der Umsturzvorlage erhob sich das Selbstbewußtsein des Herrn von Köller bis zu dem Ausspruch: „Mögen Sie die Gründe richtig finden, welche die verbündeten Regierungen leiteten, oder nicht, das wird den verbündeten Regierungen im Großen und Ganzen ziemlich gleichgiltig sein. Wir bedürfen Ihrer nur soweit, als Sie den Gesetzen zuzustimmen haben oder Gelder zu bewilligen haben."

Die Verwaltung des Ministeriums des Innern erschöpfte sich unter Herrn v. Köller in gelegentlichen Kraftleistungen der Polizei nach Puttkamerscher Art. Im September betrieb Herr v. Köller ohne Vorwissen des Reichskanzlers die Vorlage eines Sozialistengesetzes. Dann kam im Staatsministerium Herr v. Köller in scharfen Widerspruch zu dem Kriegsminister in Bezug auf die Reform des Militärstrafprozesses. Herr v. Köller berief sich gegen die Reform insbesondere gegen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen auf die sozialdemokratischen Gefahren. Derart hatte Herr v. Köller schon eine Reihe von Differenzen mit Reichstag, Landtag und Ministerkollegen aufzuweisen, als er das System von Haussuchungen bei sozialdemokratischen Führern als letzte Kraftleistung einleitete. Wie weit der „Schlag ins Wasser", das zwecklose Vorgehen gegen die sozialdemokratische Organisation, die Dinge zur Entscheidung gebracht hat, wird sich wohl bald herausstellen. Die Anklage gegen Professor Delbrück, die durch ein plötzliches Zurückweichen des Ministers beendet werden mußte, hat aber vorher schon die Stellung des Generalgewaltigen in den Grundfesten erschüttert.

Ueber die äußeren Formen, in denen sich die Verabschiedung Köllers vollzog, wird Verschiedenes berichtet. Der Kaiser soll am Montag früh vor seiner Reise nach Breslau den Minister v. Köller und den Chef des Zivilkabinets v. Lucanus empfangen und sich Vortrag haben halten lassen. Während dieser Audienz habe sich die Verabschiedung ebenso rasch vollzogen, wie seiner Zeit die Verabschiedung des Reichskanzlers Grafen Caprivi. Nach diesem Vortrag in Potsdam habe Köller in Berlin die Ministerialgeschäfte dem Unterstaatssekretär übergeben und seinen Räten erklärt, nur noch privatim mit ihnen verkehren zu können. Schon am Montag hat dann das Litterarische Bureau des Ministeriums größeren Zeitungen außerhalb mitgeteilt, daß die Beurlaubung Köllers die Einleitung zum Rücktritt sei. Am Dienstag machte Herr v. Köller noch als beurlaubter Minister von dem formellen Recht Gebrauch, der Eröffnung des Reichstages mit beizuwohnen.

Der „Vorwärts" nennt als mutmaßlichen Nachfolger den Geh. Regierungsrat von Trott zu Solz, den Vater der Umsturzvorlage; doch wird sogar als Erbe Köllers — Graf Wilhelm Bismarck bezeichnet.

Das Organ der Agrarier, die „Deutsche Tagesztg.", jammert über den Verlust seines Freundes. Der Rücktritt v. Köllers sei ein Erfolg der mit dem Großjudentum verbündeten höfischen Kreise, eine Kniebeuge der Regierung vor der Sozialdemokratie!!

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dezember.

— Der **Kaiser** nahm am Montag Abend in Breslau an dem Festdiner im Kasino der Leib-Kürassiere teil und hielt dabei folgende Ansprache:

„Die Einladung meines Leib-Kürassierregiments zur Anteilnahme an ihrem Regimentsfeste habe ich mit Dank und freudigen Herzens angenommen. Sind doch die Stunden, die ich im Kreise meiner Kameraden zubringen darf, die Erholungsstunden, die wenigen, die mir gegönnt sind in einem mühevollen und arbeitsamen Leben. Mit besonderer Freude habe ich die vielfachen Regimentsfeste, die in diesem Jahre die Erinnerung an die große Zeit vor 25 Jahren wieder wachriefen, feiern sehen und zum Teil selbst mitfeiern können, vor allem deswegen freudig, weil der Zusammenhang der Kameradschaft, auf der doch schließlich unsere ganze Armee beruht, nicht nur in dem Kreise der Offiziere, sondern auch im Kreise der Mannschaften in rührender Weise zu Tage getreten ist. Die vielen Tausende treuer Soldaten, die sich, zum Teil mittellos, zum Teil in hohem Alter, auf den Weg machten, sei es, die Felder zu besuchen, auf denen sie stritten und bluteten, sei es, um den Anschluß an das alte geliebte Regiment wieder aufzusuchen und mit ihm zu feiern, haben den Festen erst den rechten Stempel aufgedrückt. Wir wollen auch am heutigen Tage dankbar derer gedenken, die an der Spitze der Schwadronen und im Regiment führend und fechtend dabei gewesen sind: wir wollen uns aber auch vergegenwärtigen, daß auch dieser Tag nur ein Glied in der langen Kette der Ehrentage unserer Armee gewesen ist, die den Zweck hatten, unser großes deutsches Vaterland wieder zu einigen. Mithin glaube ich, daß wir den heutigen Tag nicht besser feiern können, als indem wir von Neuem untereinander geloben und versprechen, das, was der große Kaiser und seine Führer damals zu Stande gebracht haben, nun auch zu erhalten und zu verteidigen.

Und je mehr man sich hinter Schlagworte und Parteirücksichten zurückzieht, desto fester und sicherer rechne ich auf meine Armee und desto bestimmter hoffe ich, daß meine Armee, sei es nach außen oder nach innen, meiner Wünsche und meiner Winke gewärtig sein wird. Daß dem so sei, dafür vertraue ich dem Geiste, der auch in diesem Regiment lebt und ich greife dabei auf ein Wort zurück, das mein hochseliger Herr Großvater einst sprach, als er in Koblenz nach der schweren Zeit von 1848 ans Land stieg und bei dem großen feierlichen Empfange die Offizierkorps stehen sah, indem er auf sie hinweisend sagte: „Das sind die Herren, auf die ich mich verlasse." In dieser Empfindung erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl des Leib-Kürassierregiments, von dem ich hoffe, daß es stets seinem Namen, den es trägt, dem des Großen Kurfürsten, Ehre machen wird."

Am Dienstag frühstückte der Kaiser beim Oberpräsidenten von Schlesien, dem Fürsten Hatzfeldt, und ließ dann Mittags die gesamte Breslauer Garnison allarmiren und auf dem Palaisplatz aufmarschiren. Abends gedachte der Kaiser bei den erbprinzlich meiningenschen Herrschaften zu speisen und dann die Rückreise nach Potsdam anzutreten.

— Dem **Fürstbischof Kopp** hat der Kaiser bei seinem Breslauer Aufenthalt ebenfalls einen Besuch abgestattet. Der Kaiser ließ sich kurz vorher anmelden und betrat gegen 8 Uhr das Palais des Fürstbischofs. [illegible] Besuch dauerte bis $10^3/_4$ Uhr.

— Die **Kaiserin Friedrich** [illegible] Sonntag zu längerem Aufenthalte i[illegible] eintreffen und in ihrem Palais [illegible] nehmen.

— [illegible] **Prinz und Prinzessin** [illegible] be[illegible] sich Ende Februar [illegible] K[illegible]rich in [illegible] dann nach Athen zum Besuch des griechischen Thronfolgerpaares zu reisen.

— Die **Eröffnungsfeier des Reichstags** trug einen rein geschäftsmäßigen Charakter. Es waren etwa 60 Abgeordnete erschienen, welche sich kurz vor 12 Uhr versammelten und gegenüber dem verhüllten Thronsessel Platz nahmen. Diesmal überwog unter den Reichstagsmitgliedern die bürgerliche Kleidung. Unter den Anwesenden waren alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Welfen vertreten. Vom Bundesrat waren 36 Mitglieder anwesend, darunter der Reichskanzler, die Staatssekretäre der Reichsämter und sämtliche Mitglieder des

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

58.) (Fortsetzung.)

Günther Delfurth vergaß in seinem ganzen Leben diese Stunde nicht. Er besaß doch einen so klaren, ruhigen Kopf, was verwirrte ihn denn plötzlich so vollständig, daß er nicht im Stande war, folgerichtig denken und sprechen zu können? Was in diesem Augenblick rechts und links um ihn her geredet wurde, hätte er mit dem besten Willen nicht wiedergeben können. Ein wildes, drängendes Gefühl zog ihm die Brust zusammen und beklemmte seinen Atem. Er hatte förmlich mit einer physischen Qual zu kämpfen und wurde dabei gezwungen, lammfromm still zu sitzen, obgleich er am liebsten aufgesprungen und den Beiden nachgerast wäre. Bin ich krank oder toll geworden, dachte er bei sich, was ist denn in mich gefahren? Warum können die Beiden da nicht zusammen Bilder besehen und sich über die Kunst unterhalten? Dabei lachte er wieder ironisch auf.

„Was ist Ihnen, Delfurth?" fragte Fahrenholz, „Sie lachen mich nun schon zum zweiten Male aus. Ich weiß wohl, daß sie nicht durchweg meine Ansichten teilen. Wenn Sie auch kein bornirter Materialist sind — gottlob nicht —, so doch auch kein ganzer Idealist —."

„Dazu ist die Welt zu realistisch geworden," antwortete Günther blindlings, er wußte, wie gesagt, gar nicht, wovon die Rede war — die Worte hallten ihm nur in den Ohren nach. Ueber die Existenz und das Wesen des Geistes zu reden, wo sein Gemüt mit einem Male von einer dunklen ungekannten Macht in einen Strudel seltsamer Empfindungen hineingezogen war, schien ihm ein Hohn auf den gegenwärtigen, inneren Zustand. Indessen bemühte er sich, wenigstens keinen Blödsinn in die Unterhaltung hineinzustreuen und suchte gewaltsam seine Gedanken zu konzentriren.

Nebenan schien das Gespräch einen bewegteren Gang erhalten zu haben. Einzelne Worte drangen vernehmlich an sein Ohr. Wenn er das, was er nicht verstand, selbst ergänzte, so konnte die aufgefangene Bemerkung Ruths etwa so lauten: „Sie dürfen mir deshalb keinen Vorwurf machen — so etwas kann man nicht kurz mit Ja und Nein beantworten. Damit würden Sie auch nicht zufrieden gewesen sein."

„Bitte, noch einmal, ich verstand nicht recht," wandte sich Günther in gezwungen lautem Tone an Fahrenholz. Erlauschen — erhorchen wollte er doch nichts, so machtvoll ihn alle Sinne auch dahinzogen, wo die Stimmen hertönten. Das widerstand seiner geraden Natur. Wäre Fahrenholz nicht selbst von anderen oder vielmehr von ähnlichen Interessen eingenommen gewesen, dann hätte er seinen Freund mit seiner sonderbaren Zerfahrenheit ein wenig aufgezogen; er hatte aber im Augenblick genug mit sich selbst zu thun. So wiederholte er denn arglos, was Günther angeblich nicht verstanden, und entwickelte seine Ansichten über die geheimnisvolle Art: Leben genannt. Er sprach indessen nicht lebhaft und laut genug, um die immer bewegteren Stimmen nebenan zu übertönen.

„Sie haben es in der Hand," hörte Günther, der dem Zimmer am nächsten saß, den Professor mit unterdrückter Leidenschaftlichkeit sagen, „ob sich mein Leben öde oder —" und weiter verstand er für den Augenblick nichts. Genug Worte, um daran zu erkennen, daß die drinnen auch über das Leben philosophirten, wenn auch nicht über die physiologischen Gesetze, sondern über das unerschöpfliche Thema: Was macht uns im Leben glücklich — was unglücklich?

„Ich habe Ihnen keine Versprechungen gemacht," hörte Günther Ruth sprechen, „ich habe Ihnen gesagt —"

„Pst, pst —" tönte es dazwischen, während Fahrenholz das Thema über den Materialismus energisch weiter verfolgte. Zwischen Günthers Brauen lagerten tiefe Falten. Zu einer Allegorie kriegerischer Kraft fehlte ihm nur noch die Keule in der Hand.

Auf wen ist es abgesehen, fragte sich Magdalene, mit Staunen seine innere Erregung und Verwirrung bemerkend, auf die Materialisten oder auf —? Sie wurde sehr aufmerksam auf den Regierungsrat und nun verlor Fahrenholz auch sie als Zuhörerin.

„O, nein, Fräulein Ruth, Zeit und Gelegenheit hätten Sie genugsam gehabt — aber Sie wollten nicht —."

„Feig — ja, das war ich."

„Oder —"

Günther wollte — wollte nichts mehr hören. Diese eindringliche, leidenschaftliche Stimme nebenan setzte ihn unbegreiflicher Weise in einen Zustand anwachsenden Zornes — Hasses, körperlichen Schmerzes — er fand nicht den richtigen Ausdruck für seine Gefühle. Wie konnte man lachen, wenn man außer sich war. Ja, er lachte wieder und gab Paradoxen zum Besten. Sein Sarkasmus brach durch.

Fahrenholz wurde immer unruhiger. Zu einer befriedigenden, abschließenden Unterhaltung schien es da drinnen noch immer nicht kommen zu wollen. Konnte er auch nicht wie Günther die abgerissenen herüberdringenden Worte zusammensetzen, so schien es ihm doch, daß dort eher ein Streit als ein Verlobungsgespräch geführt wurde. Oder vermischte er das Eine oder Andere mit dem seit einigen Momenten draußen auf dem Korridor hörbar werdenden Gezänk — es konnte auch etwas Anderes als Streit sein, deutlich zu unterscheiden war es nicht. Nur ein Durcheinander von Stimmen und Rufen, was herüberdrang.

„Sie wollen mir also zu verstehen geben," fügte im Nebenzimmer der Professor als Schluß einer erregten Auseinandersetzung hinzu, jetzt ganz gedämpften, wie zwischen den Zähnen hervorgezischten Worten, die nur Ruth verständlich werden konnten, „daß es Ihnen in drei Monaten nicht gelungen ist, sich auch nur ein bischen mehr als bisher für mich zu interessiren — von Liebe will ich gar nicht einmal reden — die will ich nicht einmal verlangen."

Er zögerte. Ruth stand am Fenster. Sie hatte erst über Hitze geklagt, jetzt sah man ihr's an, daß es in ihr brannte. Die weißen, pfirsichfarbenen Wangen waren glühend rot, die Augen hatten einen unsicheren Glanz, einen ängstlichen Ausdruck. Mit geteilter Aufmerksamkeit, aber mit voller ganzer Angst achtete sie bald auf das, was der Professor sprach, ebenso so oft aber auch auf die lauten, herzudringenden Worte Günthers. Sein Lachen brachte sie ganz aus der Fassung. Als er die Mama mit dem Pferdekauf verspottete, da hatte sie dasselbe Lachen gehört. Sie kannte ihn allzu genau, um nicht zu wissen, daß er in diesem Augenblicke furchtbar böse war. Worauf nur? Und Robert befand sich in ebenso gereizter Stimmung. Wie ungeduldig, wie heftig die Männer waren!

„Kann ich es ändern, daß ich kein wärmeres Gefühl für Sie zu hegen vermag," entgegnete sie.

preußischen Staatsministeriums einschließlich des Ministers v. Köller.

Die Verlesung der Thronrede durch den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe wurde mehrfach mit Beifall begleitet, einmal als der Hoffnung auf das Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuchs Ausdruck gegeben wurde, dann besonders bei der Erwähnung des Börsengesetzes, der landwirtschaftlichen Gesetze, und der Gewerbenovelle, und zuletzt wieder bei der Betonung der guten und freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Mächten. Nachdem der Reichskanzler die Verlesung beendet, erklärte er die gegenwärtige Session des Reichstages für eröffnet. Der bisherige Reichstagspräsident Frhr. v. Buol brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung drei Mal einstimmte.

— Der **Reichstag** hielt am Dienstag im Anschluß an die Eröffnungsfeier im weißen Saal eine kurze Sitzung ab, welche Frhr. von Buol als Präsident der vorigen Session leitete. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 208 Mitgliedern. Das Haus war somit beschlußfähig. Am Mittwoch steht die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer auf der Tagesordnung.

— Abg. **Frhr. v. Stumm** soll mit seiner Aeußerung über den Kaiser, wie der „Vorw." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, an „höchster Stelle" sehr arg angestoßen haben; er werde von Glück sagen können, wenn die Sache für ihn keine weiteren Folgen hat. Mit seinen Dementis hat Herr v. Stumm kein Glück gehabt. Die „Frkf. Ztg." hält die Authenzität ihres ersten Berichts und auch den Schlußpassus von dem „scharf machen" aufrecht und erbietet sich, durch Zeugen vor Gericht die Wahrheit zu Ehren zu bringen.

— Der **Hauptetat im Reichshaushalt für 1896/97** ergiebt, daß nach Abzug und Außerbetrachtlassung der durchlaufenden Posten, welche die Höhe der Matrikularbeiträge und das Abschlußergebnis des Reichshaushalts nicht beeinflussen, die verbleibenden fortdauernden Ausgaben und die einmaligen Ausgaben des or[illegible]ntlichen Etats einen Mehrbedarf erheischen [illegible]20 833 393 Mark. Dagegen ergeben die [illegible]eich verbleibenden gewöhnlichen Einnahmen [illegible]as Vorjahr nur einen Mehrertrag von [illegible]0 Mk. Hiernach stellt sich ein Mehr[illegible]r Matrikularbeiträge in Zugang von [illegible]3 Mk. Diesem Mehr an Matrikular[illegible]aber steht auf der anderen S[illegible]te ein [illegible] Ueberweisungen aus [illegible]nd [illegible] die Einzelstaate[illegible]ge von 13 697 000 Mk., sodaß thatsächlich die Mehrbelastung der Einzelstaaten gegen den vorjährigen Etat sich auf nur 3 621 043 Mk. beläuft.

— Die Ausschußsitzung des „**Deutschen Handelstages**" unter dem Vorsitze des Geh. Kommerzienrat Frentzel erklärte sich gegen die Einführung eines offiziellen Wörterbuches für Handelstelegramme, und sprach die Erwartung aus, daß Bundesrat und Reichstag den jetzt vorliegenden zweiten Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches bald zum Abschlusse bringen werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß auf die Eingabe, welche der Ausschuß an den Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen um Einführung von Ausnahme-Tarifen für Eilgut nach den Seehäfen gerichtet hatte, ein abschlägiger Bescheid eingegangen ist.

„Und ohne Liebe — was die Frauen so Liebe nennen," er begleitete diese Bemerkung mit einem unschönen Lächeln — „ohne Liebe wollen Sie nicht heiraten?"

Ruth wich seinem bohrenden Blicke aus. Sie dachte an den Prinzen, den sie nicht liebte, und wenn es zu einem Antrag kam — doch heiraten wollte, weil — nun, weil er ein reicher Mann war. Sie kam sich in diesem Augenblicke unendlich klein vor. Eine Geldheirat war doch etwas Abscheuliches. Wie richtig, wie groß dachte Onkel Günther darüber. Obgleich selbst unbemittelt, wollte er sein Leben lieber mit den tief verschuldeten Verhältnissen ihrer, von ihm so geliebten Mutter verknüpfen, als seine „Seele für eine Million verkaufen". So ähnlich hatte er sich ausgedrückt. Und nun sie? Sie ließ sich zu solchem elenden Handel bereit finden. O, pfui! Ich thue es ja um Mamas willen, dachte sie bei sich, jedoch ohne sich damit vor sich selbst rechtfertigen und trösten zu können. Anderseits hatte Robert wieder ihre Teilnahme gewonnen. Und doch — aus Mitleid und Gutmütigkeit konnte — wollte sie seinen Antrag nicht annehmen. Es mußte also, wohl oder übel gesagt, eingestanden werden, was ihre anfängliche Sympathie für ihn nach und nach gestört, ja fast in Antipathie umgewandelt hatte. Er würde sich darüber tief verletzt und entrüstet zeigen, sie kindisch nennen, sie auslachen, wenn das seine augenblickliche Stimmung zuließ, aber lieber das, als ihn weiter hinhalten und von ihm als kokett beurteilt werden. Diese eine kurze Erklärung noch, dann mußte ja diese sie allmählich furchtbar aufregende Aussprache zu Ende sein.

(Fortsetzung folgt.)

— Ueber den **Befähigungsnachweis im Handwerk** ist auf dem Diner bei dem Minister Miquel nach einem Bericht der „Danz. Ztg." noch Folgendes verhandelt worden. Als der Kaiser sich um 10 Uhr verabschiedet hatte, wurde die Diskussion mit Herrn von Berlepsch weiter fortgesetzt. Dieser erklärte, daß er für das Baugewerbe bei Ausführung von solchen Bauten, bei denen ein polizeilicher Konsens erforderlich sei, den Befähigungsnachweis zugestehen wolle, für die übrigen Gewerbe dagegen unter keinen Umständen. Zu Herrn Faster, der in einer Versammlung gesagt hatte, man solle nur den Entwurf annehmen, später könne ja dann der Befähigungsnachweis noch immer angestrebt werden, sagte der Minister: „Rechnen Sie nicht darauf, so lange ich Minister bin, werden Sie den Befähigungsnachweis niemals erreichen."

— Ueber die **thatsächliche Bedeutungslosigkeit der polizeilichen Maßnahmen** wird dem „Hamb. Korresp." aus Berlin geschrieben: Die aufgelösten Vereine sind nur ein ganz winziger Bruchteil der in Berlin bestehenden Organisationen und Sammelpunkte. Es giebt sogar „Genossen", die behaupten, daß die Auflösung der sechs sozialdemokratischen Wahlvereine gewissen Führern gar nicht ungelegen gekommen sei, denn in den ersteren versammelten sich alle jene Elemente, die mit der Parteileitung und den gut dotirten Parteibeamten unzufrieden waren, von den Wahlvereinen gingen jene Anträge aus, die auf dem Parteitage in Frankfurt und Breslau argen Streit erregten. Die Preßkommission, Agitationskommission, Lokalkommission und der Verein „öffentlicher Vertrauensmänner", die ebenfalls aufgelöst wurden, hatten nicht das geringste zu bedeuten. Das Leben im sozialistischen Lager ist heute noch so bunt und so mannigfaltig wie vor den Auflösungs-Dekreten. Zunächst sind eine ganze Anzahl Volksversammlungen in dieser Woche anberaumt. Dann haben wir die zahlreichen Arbeiter-Rauch-Klubs, die jede Woche tagen, den Arbeitersängerbund mit tausenden von Mitgliedern, Turnvereine, Rudervereine, Radfahrervereine, Theatervereine. Ferner sind, wie die Verhältnisse hier liegen, die Verwaltungen der Mehrzahl der Ortskrankenkassen meist sozialdemokratische Organisationen.

— Zu dem **Strafurteil gegen Liebknecht** wegen Majestätsbeleidigung wird von einem Zuhörer bei der Gerichtsverhandlung folgendes geschrieben: „Zur Ueberraschung aller Teilnehmer an der Gerichtsverhandlung heißt es in dem schriftlichen Erkenntnis, die Auffassung der Worte Liebknechts seitens der Hörer folge aus der festgestellten Thatsache des Beifalls oder jubelnden Beifalls. Von jenem Beifall war aber in der Verhandlung gar keine Rede, und nach dem Prinzip der Mündlichkeit (§ 260 der Strafprozeßordnung) darf der Richter nun und nimmermehr etwas als „festgestellt" bezeichnen, was nicht „festgestellt" ist, noch viel weniger etwas, was gar nicht Gegenstand der mündlichen Verhandlung war. Dabei ist der Verurteilte in Ermangelung der Berufungsinstanz gegen solche Feststellung völlig machtlos, da gemäß § 376 der Strafprozeßordnung eine Nachprüfung der thatsächlichen Feststellung in der Revisionsinstanz ausgeschlossen ist."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Beisetzung des Grafen Taaffe fand am Montag Nachmittag in der Familiengruft in Ellischau statt. Als Vertreter des Kaisers Franz Josef war General- und Flügel-Adjutant, General der Kavallerie Graf Paar erschienen; ferner waren der Ministerpräsident Graf Badeni, der Statthalter von Böhmen Graf v. Thun und Hohenstein und der Oberst-Landmarschall Fürst Lobkowitz zugegen. Der Bischof von Budweis mit großer Assistenz segnete die Leiche ein.

In Wien fand am Montag Abend eine Reihe von Volksversammlungen statt, welche von der Arbeiterpartei Wiens einberufen waren und die sämtlich ohne Störung verliefen. Alle Redner bemängelten die Wahlreform. In der Versammlung des dritten Bezirks beanstandete der Regierungsvertreter aus strafrechtlichen Gründen einige Stellen der Rede des Dr. Adler, wogegen die Versammlung laut protestirte.

Italien.

Die Deputirtenkammer nahm die Beratung der die innere und äußere Politik betreffenden Interpellation wieder auf. Marquis di Rudini unterwarf die gesamte Politik des Ministeriums einer gründlichen Kritik. Er billigte aber ausdrücklich die auswärtige Politik und die Haltung Italiens in der orientalischen Frage. Rudini erklärte unter anderem, daß er der gegenwärtigen Regierung die Ausnahmegesetze nicht mehr bewilligen könne, mißbilligte es, daß Crispi keinen Unterschied zwischen Sozialisten und Anarchisten mache, und beklagte, daß das Versprechen der Amnestie für sizilianische Verurteilte nicht eingehalten worden sei. An der Finanzpolitik der gegenwärtigen Regierung tadelt er gerade den Mangel an Rücksicht auf das wirtschaftliche Gedeihen, während er im Uebrigen Sonninos Verdienste anerkennt. In demselben Sinne sprachen de Cristofoni und Napoleone Colajanni. Vischi und Pandolfi sprachen zu Gunsten der Regierung.

Frankreich.

Der Minister des Aeußeren Berthelot trägt sich mit der Absicht, sein Amt niederzulegen; er erklärte Freunden gegenüber, seine Herzkrämpfe hätten neuerdings derart zugenommen, daß er der Politik entsagen und nur so lange im Amte bleiben wolle, bis ein Nachfolger für ihn gefunden sei. Als solchen empfiehlt er Hanotaux.

Türkei.

In Konstantinopel ist die Frage der zweiten Stationsschiffe noch auf dem alten Fleck. Dem Sultan imponirt die so oft betonte Einmütigkeit der Mächte vorläufig nicht; er beharrt auf seiner Weigerung, den Ferman für die Durchfahrt zu erteilen. Die Botschafter verhandeln über eine gemeinsame Aktion, die angesichts der Haltung des Sultans vorzunehmen ist. Zwischen Lord Salisbury und Lord Currie, dem englischen Botschafter in Konstantinopel, fand eine direkte telegraphische Unterredung über die von England in der Wachtschifffrage zu ergreifenden Maßregeln statt. Curries Instruktionen sollen präcis und kategorisch sei. Die britische Flotte liegt bei Salonichi bereit.

In Galata fand, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, am Montag Abend ein Streit zwischen Matrosen des deutschen und französischen Depeschenboots statt. Ein französischer Matrose wurde von einem Zuschauer durch einen Stich in lebensgefährlicher Weise verletzt.

Provinzielles.

x **Strasburg**, 3. Dezember. Heute morgens drei Uhr brach in dem in der Jakobsstraße gelegenen Hause des Händlers Artifikewicz Feuer aus, welches in kurzem das ganze Haus vernichtete. Einige Familien kamen ernstlich in die Gefahr zu verbrennen. Die meisten Hausbewohner haben nur das nackte Leben gerettet. Besonders bedauernswert ist eine arme Witwe, welche zum zweiten Mal in diesem Jahre ihre Habe verloren hat. Man vermutet Brandstiftung.

Briesen, 2. Dezember. Ein großer Prozeß schwebt augenblicklich gegen eine Anzahl Besitzer aus Silbersdorf, Kr. Briesen. In S. befindet sich ein großes Torfbruch, aus welchem seit Jahren der beste Torf gewonnen wird, wodurch mancher Besitzer eine schöne Summe verdient hat. In Folge von Streitigkeiten wurden die Ländereien vermessen und dabei stellte sich heraus, daß mehrere Besitzer seit Jahren den Torf von fremden Ländereien mitgenommen hatten. Diese wurden nun aufgefordert, eine recht erhebliche Entschädigung zu zahlen, und da sie sich [illegible] weigerten, ist nunmehr der Prozeß eingeleitet worden.

Schwetz, 2. Dezember. Herr Superintendent Karmann-Schwetz schreibt dem „Geselligen": „In der Korrespondenz aus Schwetz vom 28. November in Nr. 281 des Geselligen ist mir die unverständliche Behauptung in den Mund gelegt, „die Wirksamkeit der Ansiedelungs-Kommission in unserem Kreise müsse als das Deutschtum geradezu gefährdend bezeichnet werden, weil auf den angekauften Grundstücken mehr Polen als Deutsche angesiedelt worden sind." Selbstverständlich habe ich in dem betreffenden Zusammenhange nicht von der Ansiedlungs-Kommission, durch deren Thätigkeit sich meines Wissens noch nicht ein einziger Pole angesiedelt hat, sondern von der General-Kommission in Bromberg gesprochen.

Graudenz, 3. Dezember. Zur Erinnerung an die Schlacht Champigny, des Ehrentages des Infanterie-Regiments Graf Schwerin, fand am Sonntag hier eine größere Regimentsfeier statt. Bei einem Festmahl, welches der Regiments-Kommandeur Herr Oberst Diesing gab, wurde das Ehrengeschenk überreicht, welches die Stadt Graudenz dem Offizierkorps des 14. Regiments gewidmet hat. Die Ehrengabe besteht in zwei etwa 72 Zentimeter hohen schwersilbernen Tafelleuchtern. Auf schwarzmarmornem Sockel erhebt sich auf jedem dieser Leuchter aus silbernem Boden ein in Silber massiv gearbeiteter Eichbaum, auf dessen Krone die Germania mit dem Siegeskranze in der Rechten steht. Die reich mit Laubwerk und Eicheln ornamentirten Zweige (an jedem Leuchterstamm acht) tragen an ihren Spitzen umgestülpte militärische Kopfbedeckungen (Helme, Czakos, Landwehrtschakos, Husarenbärenmützen 2c.), die zur Aufnahme der Kerzen bestimmt sind. An den Stamm der Eiche lehnen sich in malerischer Gruppirung Waffen, Sättel, Tornister, Küraß 2c.. von zwei aufgerollten Fahnen überragt. An den marmornen Sockeln befindet sich die Widmungsinschrift der Stadt Graudenz an das Offizierkorps. — Von Sr. Majestät dem Kaiser war zu der Feier das folgende Telegramm eingegangen: „Ich gedenke heute mit Dankbarkeit der braven 14er, welche sich vor 25 Jahren bei Villiers herrliche Lorbeeren erkämpften. Wilhelm.

Marienwerder, 2. Dezember. In Gegenwart sämtlicher Schülerinnen der höheren Mädchenschule und der Damen des Lehrerinnen-Seminars fand heute die feierliche Einführung des zweiten wissenschaftlichen Lehrers, Herrn Schröter, durch den Direktor der Anstalt statt. Herr Schröter war bisher Konrektor in Gartz a. O. und ist an Stelle des nach Thorn versetzten Herrn Dr. Maydorn hierher berufen.

Lopienno, 2. Dezember. Eine erschütternde Szene spielte sich gestern Nachmittag auf unserem See ab. Nachdem dieser in der Nacht zu gestern zugefroren war, gaben sich am Sonntag Nachmittag viele Erwachsene und Kinder auf der noch schwachen Eisdecke dem Schlittschuhlaufen hin. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags brach das Eis an zwei verschiedenen Stellen und vier Kinder gingen in die Tiefe. An der einen Stelle waren zwei Söhne des Einwohners Nowak, 12 und 13 Jahre alt, eingebrochen; der Vater, der mit anwesend war, wollte seine Kinder retten, brach aber selbst durch und konnte nur mit großer Mühe und Gefahr durch den Fischer Sinadecki herausgebracht werden; die beiden Knaben mußten ertrinken. An der zweiten Stelle brachen die beiden Söhne der Häuslerwitwe Sikorzynska durch das Eis, doch gelang es dem Steinsetzer Grabowski, durch Stangen beide zu retten.

Königsberg, 2. Dezember. Ueber die unnatürliche That einer Mutter wird folgendes berichtet: Am 19. November bemerkte ein Lokomotivführer der Ostbahn bei Ponarth in dem Beekgraben unweit der Eisenbahnbrücke eine große weiße Pappschachtel, die in den Binsen hängen geblieben war. Er holte die Schachtel herauf und fand, nachdem er die sorgfältige Verschnürung und den Deckel gelöst hatte, eine Kindesleiche weiblichen Geschlechts darin. Die gerichtliche Sektion hat ergeben, daß das Kind gelebt hat und erstickt ist. Die Kindesmörderin ist noch nicht ermittelt.

Schneidemühl, 2. Dezember. Dem hiesigen Garnison-Kommando ist, der „Schneidem. Ztg." zufolge, heute Nachmittag 2 Uhr 30 Min. nachstehende dem kommandirenden General des II. Armeekorps von Blomberg vom Kaiser zugegangene Depesche übermittelt worden: „Neues Palais, 2. Dezember 1895. Gern und dankbar erinnere ich mich heute der von den braven Pommern in der Schlacht von Villiers erkämpften Lorbeeren und beauftrage Sie, dies den beteiligten Truppen des Armeekorps, welchem ja auch Sie in jener großen Zeit angehörten, bekannt zu machen. Wilhelm R."

Schubin, 1. Dezember. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern Vormittag in dem nahen Wrzozy. Die Szafranskischen Eheleute waren zur Arbeit gegangen und hatten ihre drei Kinder zusammen mit einem vierten, einer Arbeiterin gehörigen Kinde in der Stube eingeschlossen. Im Ofen brannte Feuer. Mit diesem muß sich eines der Kinder zu schaffen gemacht haben, denn die Nachbarn bemerkten bald darauf, daß dicker Rauch aus dem Fenster drang. Nichts Gutes ahnend, erbrach man die Thür zur Stube, und hier bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar. Sämtliche vier Kinder waren tot, entweder erstickt oder verbrannt. Zwei Kinder lagen an der Thür mit Brandwunden bedeckt, die beiden anderen in dem brennenden Bett. Nachdem man das Feuer gelöscht, hob man die beiden Kinder heraus; sie waren so entsetzlich zugerichtet, daß ihnen die verkohlten Glieder vom Leibe fielen.

Mnichowo (Kreis Gnesen), 1. Dezember. Einen unheimlichen Fund machten der „O. R." zufolge am Freitag früh die aus dem Dorfe zur Schule kommenden Kinder unterwegs. Bei einer Brücke sahen sie im Graben Blutspuren und entdeckten bei näherer Untersuchung Eingeweide und neben diesen ein menschliches Ohr und einen Daumen. Die Untersuchung wird wohl bald Licht in diese dunkle Angelegenheit bringen. Es herrscht hier große Aufregung, da man ein Verbrechen vermutet.

Lokales.

Thorn, 4. Dezember.

— [**Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen**] erledigte in seiner Sitzung am Montag, welcher Herr Oberpräsident v. Goßler beiwohnte, die geschäftlichen Mitteilungen des Herrn Landesdirektors. An die Erledigung der Rechnungsangelegenheiten schloß sich die Beratung über eine Anzahl von Vorlagen, welche dem nächsten Provinzial-Landtag vorgelegt werden sollen. Zu diesen Vorlagen gehört u. a. die Feststellung des Spezial-Etats der Provinzialanstalten für das Etatsjahr 1. April 1896/97 ebenso des [illegible] Etats für die Verwaltung des Westpreußischen Feuer-Sozietäts-Fonds und der Westpreußischen Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse, für die Einnahmen und Ausgaben für Kunst und Wissenschaft bei der Verwaltung des Westpreußischen Provinzial-Museums u. s. w. Auch in der Dienstag-Sitzung wurden Vorlagen beraten, welche dem nächsten Provinzial-Landtag vorgelegt werden sollen. Es liegt u. a. der Antrag wegen Gewährung einer Beihilfe zur Eindeichung der Nessauer Niederung vor. Einen sehr wichtigen Punkt der Beratungen bildete die Vorlage betr. die Verteilung des zu Beihilfen für genossenschaftliche Unternehmungen und für kleinere Grundbesitzer zur Ausführung von Meliorationen im Hauptetat vorgesehenen Fonds. Den Schluß bildeten Angelegenheiten der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Die bei der Westpreußischen Feuersozietät vom 1. April bis 21. November liquidirten Brandentschädigungen haben bei 320 Bränden 538 972 Mk. betragen (in derselben Zeit des vorigen Jahres bei 271 Bränden 473 679 Mk.

— [**Der Provinzial-Verein für innere Mission in Westpreußen**] veröffentlicht seinen Jahresbericht für 1894/95. Danach hat die in diesem Jahre abgehaltene Hauskollekte den erfreulichen Betrag von 10 400 Mk. ergeben. Eine große Ausdehnung hat die Schriftenverbreitung genommen, indem bisher schon 14 Synoden die Kolportage eingerichtet haben. An 70 Orten der Provinz bestehen Agenturen der Schriftenniederlage, an welche im Laufe des Winters 1894/95 für 2950 Mk. Schriften geliefert sind, alles in allem hat der Vertrieb im ersten Jahre sich auf etwa 7000 Mk. belaufen. Die Einnahmen für das Etatsjahr 1894/95 betrugen 8251,85 Mark, die Ausgaben 4917,07 Mk.

— [**Die polnischen Volksvereine Westpreußens**] soll der Oberpräsident von Goßler nach einer Mitteilung der „Gazeta grudziadzka" durch eine diesbezügliche, an die Behörden erlassene Verfügung als politische anzusehen befohlen haben. „Wir sind sehr auf die Begründung dieser Verfügung gespannt," meint hierzu der „Dziennik." „Wie bekannt, hat der preußische Minister des Innern, Herr von Köller, im preußischen Landtage in Beantwortung der Interpellation der polnischen Fraktion betr. die wütende Agitation des H.-K.-T.-Vereins die Erklärung abgegeben, dieser Verein sei, als zum Schutze der Interessen der deutschen Nationalität geschaffen, kein politischer. Dagegen betrachtet Herr von Goßler

die unschuldigen polnischen Vereine in Westpreußen als politische. Der H.-K.-T.-Verein, der sich im großen Stile mit politischen Angelegenheiten befaßt, ist kein politischer, die polnischen Volksvereine aber, die mit Politik nichts zu thun haben, sollen politische sein!"

— [In das Ausstellungs-Komitee] für die westpreußische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz ist Herr Honigkuchenfabrikant Weese hierselbst eingetreten.

— [Die russische Regierung] wendet neuerdings auch der Fischzucht größere Aufmerksamkeit zu. So sind dem deutschen Fischerei-Verein 300 Rubel Unterstützung gezahlt worden, weil er in der Weichsel Lachsbrut aussetzen will.

— [Zur Erleichterung des Weihnachts-Verkehrs] ist im Staatsbahnverkehr und im direkten Verkehr mit anderen, die gleiche Bestimmung annehmenden Bahnen die Geltungsdauer der am 23. Dezember d. J. und den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer bis zum 2. Januar k. J. einschließlich zu verlängern. Die Rückfahrt muß zur Wahrung der Frist nach der allgemeinen Regel der Staatsbahnen am 2. Januar k. J. angetreten sein. Die Eisenbahndirektionspräsidenten in ihrer Eigenschaft als Königliche Eisenbahnkommissare sind ermächtigt, den Verwaltungen der ihnen unterstellten Privatbahnen die Einführung der gleichen Verkehrserleichterung zu gewähren.

— [Schwurgericht.] In der zweiten Sache hatte sich gestern der Arbeiter Johann Kociniewski aus Schemlau wegen schwerer intellektueller Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Der Sachverhalt ist nach der Anklage folgender: Auf dem Gute Kisin besteht die Einrichtung, daß die Arbeiter von der Gutsherrschaft mittels schriftlichen Vertrages zur Feldarbeit für die Zeit von anfangs April bis November gegen einen bestimmten Lohn angenommen werden. Die Arbeiter haben nach dem Vertrage eine Kaution zu stellen, die durch wöchentlichen Lohnabzug gebildet wird. Läßt sich irgend ein Arbeiter etwas zu Schulden kommen oder bleibt er ohne Entschuldigung von der Arbeit fern, so muß er es sich gefallen lassen, daß ihm als Strafe Abzüge von der Kaution gemacht werden. Die Ehefrau des Angeklagten, welche ein solches Vertragsverhältnis eingegangen war, kam auf Geheiß des Angeklagten eines Tages im vorigen Jahre nicht mehr zur Arbeit und zwar deßhalb nicht, weil sie von dem Administrator des Gutes geschlagen sein wollte. Um die Kaution im Betrage von etwa 10 M. herauszubekommen, schwindelte Angeklagter dem Administrator vor, daß seine Ehefrau niedergekommen sei und deßhalb die Arbeiten nicht mehr verrichten könne. Nachdem ihm der Administrator aufgegeben hatte, seine Behauptungen durch Beibringung der Geburtsurkunde nachzuweisen, ging Angeklagter zum Standesbeamten und meldete der Wahrheit zuwider die Geburt eines Sohnes an Die ihm über den Geburtsfall ausgestellte Geburtsurkunde stellte er dem Administrator zu, der ihm daraufhin die Kaution auszahlte. Angeklagter räumte die Anklage in der Hauptsache ein. Er wollte die That aus Not begangen haben. Die Geschworenen bejahten unter Zubilligung von mildernden Umständen die Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres verurteilte. — In der gestrigen dritten Sache betrat unter der Beschuldigung des wissentlichen Meineides der Arbeiter Joseph Lewandowski aus Thorn die Anklagebank. Die Anklage gegen ihn stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Im November v. J. denunzirte der Angeklagte den Pantoffelmachergesellen Franz Dybowski und den Schuhmacher Otto Berg von hier der Körperverletzung. Er selbst wurde in dem eingeleiteten Strafverfahren zunächst vor dem Amtsgerichte und späterhin in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengerichte hierselbst eidlich als Zeuge vernommen. Seine Bekundung ging beide Male dahin, daß Dybowski am 17. November v. J. mit ihm auf dem Hof des Grundstücks Mellienstraße Nr. 61 Streit angefangen und daß dieser sowohl als auch Berg im Verlaufe desselben mit Zaunlatten auf ihn eingeschlagen hätten. Der Vorhaltung entgegen, daß Angeklagter mit einem Messer auf Dybowski eingeschlagen habe, bekundete er, daß er ein Messer bei der Schlägerei nicht benutzt habe. Trotz dieses Zeugnisses sprach das Schöffengericht den Berg frei und verurteilte nur den Dybowski zu einer Geldstrafe von 3 M., indem es auf Grund anderweiter Zeugenaussagen für erwiesen annahm, daß nur Dybowski, nicht aber auch Berg den Angeklagten geschlagen hätte. Da der übrige Zeugenbeweis der Aussage des Angeklagten in wesentlichen Punkten entgegenstand, wurde gegen den Angeklagten das Verfahren wegen Meineides eingeleitet. Insbesondere sollte die Aussage des Angeklagten, daß er bei der Schlägerei ein Messer nicht gebraucht habe und daß auch Berg auf ihn mit einer Latte eingeschlagen habe, unwahr sein. Der Angeklagte bestritt die Anklage und behauptete, unschuldig zu sein, indem er angab, daß der Sachverhalt sich so zugetragen habe, wie er denselben bekundet. Durch die Beweisaufnahme wurden die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nur insoweit überzeugt, als sie einen fahrlässigen Meineid für vorliegend erachteten. Lewandowski wurde dieserhalb zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Für die heutige Sitzung waren zwei Sachen zur Verhandlung anberaumt. In der ersten wurde gegen den Stellmacher Franz Sulecki aus Schloß Birglau wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 15. September d. J. waren der Angeklagte und der Wirt Syrocki von Schloß Birglau nach Dorf Birglau gefahren und hatten daselbst die Kirche besucht. Demnächst waren Beide in den Krug gegangen und hatten dort bis zum Abend gekneipt. In Gemeinschaft von mehreren anderen Personen bestiegen sie dann einen Wagen und fuhren zusammen nach Hause. Unterwegs gerieten Angeklagter und Syrocki wegen ihrer Kinder in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten überging. Beide vertrugen sich aber wieder und gelangten schließlich in Schloß Birglau an, wo sie vor der Wohnung des Angeklagten hielten. Hier sprang Angeklagter vom Wagen. Auch Syrocki verließ denselben und Beide gerieten nun von Neuem in Streit. Während sie sich gefaßt hielten, riß sich Angeklagter plötzlich los, eilte in den Hausflur seiner Wohnung und kehrte alsbald mit einem Dreschflegel zurück, mit dem er den Syrocki 2 Schläge über den Kopf und einen über den Arm versetzte. Syrocki sank zur Erde und mußte nach seiner Wohnung geschafft werden, woselbst er nach einigen Tagen verschied. Wie die Sektion der Leiche ergab, war die Schädeldecke des Syrocki zertrümmert, und ist dadurch sein Tod verursacht worden. Der Angeklagte behauptete in der heutigen Verhandlung, daß er ein guter Bekannter vom Verstorbenen gewesen sei und daß er in sinnloser Trunkenheit gehandelt haben müsse. Er besinne sich nur noch, daß er mit Syrocki auf dem Wagen in Streit geraten sei. Wie derselbe verlaufen und ob er dem Syrocki mit dem Dreschflegel geschlagen habe, dessen entsinne er sich nicht. Die Geschworenen sprachen das Schuldig über den Angeklagten aus, demzufolge er zu 2 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

— [Schützenhaus-Theater.] Im Anschluß an unsere Notiz, das Gastspiel des Frl. Freund betreffend, erhalten wir von der Direktion die Mitteilung, daß die Aufführungen des sehr hohen garantirten Spielhonorars wegen außer Abonnement und bei ein wenig erhöhten Preisen stattfinden müssen. Für unsere Damenwelt dürfte es ferner von Interesse sein, daß die überaus kostbare Garderobe der Künstlerin in Paris angefertigt wurde. Neben der genialen Leistung des Gastes haben ihre wundervollen Toiletten die größte Sensation erregt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich.

— [Gefunden] ein brauner Trikothandschuh im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,61 Meter über Null.

Leibitsch, 2. Dezember. Gestern wurde der Stall des Gastwirts Fagin von Abb. Leibitsch ein Raub der Flammen. Große Vorräte von Heu und Stroh verbrannten mit, ebenso einige Hundert Ztr. Kohlen. Ueber die Ursache der Entstehung des Feuers weiß man nichts.

Kleine Chronik.

* Ein Sohn des Wiener Millionärs Schweiger, Max Schweiger, ist von dem Pester Gericht wegen Wechselfälschung — er hatte drei Wechsel in der Gesamthöhe von 31 500 Gulden auf den Namen seines Vaters gefälscht — zu acht Monaten Kerkers verurteilt worden. Mit ihm wurde der Geldagent Alexander Steiner wegen Urkundenfälschung und Veruntreuung zu $4^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4 Dezember.

Fonds: fester.			3.12.95.
Russische Banknoten		220,00	219,95
Warschau 8 Tage		219,00	218,95
Preuß. 3% Consols		99,50	99,50
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,10	104,00
Preuß. 4% Consols		105,20	105,20
Deutsche Reichsanl. 3%		99,40	99,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		104,00	104,00
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,10	67,10
do. Liquid. Pfandbriefe		67,80	67,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,50	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile		209,25	209,90
Oesterr. Banknoten		169,05	169,25
Weizen:	Dez.	142,75	143,50
	Mai	147,00	147,25
	Loco in New-York	$70^1/_2$	$70^1/_4$
Roggen:	loco	120,00	120,00
	Dez.	117,25	116,50
	Mai	123,25	123,25
	Juni	fehlt	124,25
Hafer:	Dez.	121,20	121,50
	Mai	120,20	120,00
Rüböl:	Dez.	46,60	46,70
	Mai	46,30	46,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,20	52,40
	do. mit 70 M. do.	32,80	32,90
	Dez. 70er	37,40	37,70
	Mai 70er	38,00	38,30
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	102,40

Petroleum am 3. Dezember, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 11.15.
Berlin „ „ 11.00.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4 Dezember.
v. Portatius u. Grothe

Loco cont.	50er	52,25	Bf.,	51,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	31.90	„	—,—	„
Dez.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Dezember. Der „Vorwärts" veröffentlicht ein vertrauliches Schreiben des Präsidenten des Reichseisenbahnamts Schulz an den Minister Thielen, in welchem zum Zwecke der Erzielung einer günstigeren Statistik der Eisenbahnunfälle der Vorschlag gemacht wird, die Vorschriften über die amtliche Meldung von Eisenbahnunfällen umzugestalten. Der „Vorwärts" erhebt im Anschluß daran gegen den wie er sagt, in dem vertraulichen Schreiben zu Tage tretenden Versuch, die Zahl der Eisenbahn-Unglücksfälle zu vertuschen, entschiedenen Einspruch und fordert den Minister Thielen auf, durch eine Erweiterung der Unfall-Verhütungsvorschriften und Entlastung der unteren Beamten diese Eisenbahnunfälle zu vermindern.

Frankfurt a. M., 3. Dezember. Einer Meldung der „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel zufolge hat der Sultan befohlen, daß weiterhin den Armeniern, welche abreisen wollen, keinerlei Schwierigkeiten gemacht, denselben vielmehr Pässe überallhin ausgestellt und den Bedürftigen Unterstützungen ausgezahlt werden sollen. Viele Softas verlassen Konstantinopel. Die Nachrichten über blutige Zwischenfälle in Cäsaria bestätigen sich.

Warschau, 3. Dezember. Mehreren ausgewiesenen galizischen Judenfamilien wurde, anläßlich der Geburt der Tochter des Zaren, deren Bitte um Verlängerung des Aufenthalts auf unbestimmte Dauer vom Zaren bewilligt.

Madrid, 3. Dezember. Der „Heraldo" meldet, daß im Laufe des Februar 1896 wiederum 10 000 Soldaten nach Cuba eing[...] schifft werden sollen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Dezember. Der R[...] tag wählte zum ersten Präsi[...] den Grafen Buol-Berenberg [...] trum) mit 229 von 239 abgeg[...] Stimmen wieder. Unbeschrieben[...] 58 Stimmzettel.

Chwalowice, 3. Dezember. Wasse[...] der Weichsel gestern 1,42 Meter, heute [...] Meter. Eisstand.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Morgen Freitag, den 6. December:

Trio Grünfeld - Pauer - Zajic

U. A.: Trio D-moll, Mendelssohn — Trio Es-dur, Schubert.

Karten à 3, 2 und 1 Mk. bei **Walter Lambeck.**

im grossen Saale des **Artushofes** Abends 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb der Kläranstalt sind **2000 Ctr. gebrannter Kalk** in öffentlicher Submission **zu vergeben.**

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt II aus. — Offerten, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß dieselben auf Grund dieser Bedingungen abgegeben sind, sind **bis zum Sonnabend, den 7. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr** verschlossen beim Bauamt einzureichen.

Thorn, den 28. November 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Gebühren der Hebeammen** für eine **im Bereiche der städtischen Armenpflege** gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden **normal verlaufenden** Fall auf 4 Mark festgesetzt, während in **schwierigeren** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuches mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben haben, eine **Prämie** von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solchen Geburtsfalle von den Hebeammen verbrauchte Maaß reiner Carbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeinde-Aerzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Stadtrath **Kittler** ... Mandat als Handelskammermitglied ...gelegt und auch die Verwaltung unserer ...sse abgegeben hat, haben wir dieselbe ... Mitgliede Herrn Stadtrath **Feh**... übertragen.

... bitten die fälligen Miethen pp. für ... an Herrn Stadtrath **Fehlauer** ...n.

..., den 3. Dezember 1895.

...andelskammer für Kreis Thorn.

... Schwartz jun. Schirmer.

Bekanntmachung.

Die Kiefern-Samendarre zu Schirpitz zahlt pro hl.

Kiefern-Zapfen

von guter Beschaffenheit **3 Mark** und bewilligt bei Quantitäten von über 50 hl. eine angemessene Transportvergütigung.

Die Abnahme erfolgt jeden Dienstag und Freitag früh 8 Uhr an der Darre.

Der Oberförster.

Am 19., 20. und 21. d. Mts. finden auf dem **Artillerie-Schießplatz** von Seiten des Infanterie-Regiments von der Marwitz

Schießübungen mit scharfer Munition

statt.

Vor dem Betreten des Geländes an den genannten Tagen in der Zeit **von 7 Uhr V. bis 4 Uhr N.** wird gewarnt.

1. Batl. Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 6. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr werde ich vor der hiesigen Pfandkammer **1 schwarzen Gehpelz, eine größ. Partie Rum, Cognac und mehrere Mille Cigarren** gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

M. Grünbaum's Taschenuhren in Gold und Silber **sind die besten u. billigsten.** Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie. **Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,** zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

2 Geschäftslokale

von sof. resp. 1. April zu verm. **Elisabethstr. 13. M. Koelichen.**

1 renovirte **Wohn.,** 3 Zim. u. Küche, versetzungsh. sof. z. v. **J. Dinter's Ww.,** Schillerstr. 8.

1 möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Wwe. Westpfahl,** Bankstr. 2, II.

Unkündbare 3 3/4 % Bankgelder auf städtische Grundstücke vermittelt **Max Pünchera, Thorn.**

Gartengrundstück,

nahe der Stadt, u. g. Beding. zu verpacht. oder z. verk. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.** Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

1 gut erhalt. Schlafsopha

oder ein gut erhaltenes **Bettgestell mit Matratze** wird **zu kaufen gesucht.** Offert. bitte unter **G. G.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein neuer

Droschkenschlitten

billig zu verkauf. Wo? sagt d. Exp. d. Z.

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstr. 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino - Fabrik.

M. Grünbaum's Taschenuhren in Gold und Silber **sind die besten u. billigsten.** Thorn, Culmerstraße Nr. 5.



Grösste Auswahl am Platze.

!! Spazierstöcke !!

reichhaltiges Sortiment **in allen Preislagen** empfiehlt

Thorner Schirmfabrik, Brücken- und Breitestraße - Ecke.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:

Filzschuhe, Tuchschuhe, Pelzschuhe und **Stiefel** für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann, Breitestraße 37.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER, Heiligegeiststraße 12.

Wegen Räumung meines

Stiefel- und Schuhlagers

verkaufe, trotz der hohen Lederpreise, mein Lager, soweit der Vorrat reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise, aus.

A. Wunsch, Elisabethstrasse 3, neben der neustädt. Apotheke.

Frische Sendung

Goldfische

empfiehlt **Heinrich Netz.**

Ruhige Einwohner suchen vom 1. April **2 Zimmer u. Zubehör.** Gefl. Offert. unter **E.** an die Expedition dieses Blattes.

Culmerstr. 26 ein möbl. Zim. f. 12 Mk. z. v.

1 gr. Zimmer, gut sich eignend für ein Comptoir, apart gelegen, ist möblirt oder unmöblirt von sof. zu verm. **Junkerhof.**

1—2 gut möblirte Vorderzimmer nebst Kabinet, im Ganzen oder getheilt, mit auch ohne Pension zu vermiethen **Brückenstraße 18, III.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Zubehör Neustädt. Markt 10, II. zu vermiethen.

1 möbl Zim. von sof zu verm. Jacobstr. 16, I.

1 gut m. Zimmer v. sof. zu verm. Backerstr. 6.

Ein möbl. Zimmer für 10 Mk. monatl. zu verm. Brückenstr. Nr. 22, n. v. 3 Trp.

Tapisserie-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verk. ich s. Artikel gez. u. angef. Sachen unterm **Kostenpreise.**

Teppiche, Decken, Läufer, Fries u. Filztuch zur Hälfte des K.-Preises.

Elisabethstr. 13. **M. Koelichen.**

Blumen- und Pflanzen-Geschäft

Max Kröcker, Bachestraße.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein **Blumen-Geschäft in der Bachestraße** trotz des großen Brandschadens in meiner Gärtnerei in unveränderter Weise fortgesetzt wird, und daß ich auch ferner bemüht sein werde, das mich beehrende Publikum nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Bitte mich auch ferner mit Ihrem gütigen Vertrauen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Max Kröcker, Kunst- und Handelsgärtner, Bachestraße.

Zum **Weihnachts-Ausverkauf** gestellt!

Wirklich günstiger Gelegenheitskauf!

Eigene Fabrikate. **Schirme** Eigene Fabrikate.

Einen großen **Posten** Regenschirme für **Damen und Herren** verkaufe fast für die

!! Hälfte des Werthes !!

Fehlerfreie Waare! Prima Qualitäten!



früher	jetzt		früher	jetzt	
2,00,	1,25	Mk.	2,50,	1,75	Mk.
3,00,	2,00	„	3,50,	2,25	„
4,00,	2,50	„	5,50,	3,50	„
6,50,	3,75	„	7,00,	4,00	„
8,00,	4,50	„	9,00,	5,00	„
10,00,	5,50	2c.	15,00,	7,00	2c.

Thorner Schirmfabrik, Brücken- und Breitestraßen-Ecke.

Freiwilliger

Guts-Verkauf

resp. **Parzellirung.**

Das Gut **Weisshof,** Herrn **Franz** gehörig, direct an der Stadt Thorn gelegen, bestehend aus:

1200 Morgen schönen Ländereien und Wiesen, in guter Kultur, mit schönen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, groß. Park, gut. lebenden und todten Inventar und Ernte,

werde ich im Ganzen oder in Parzellen nach Wunsch der Käufer verkaufen.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Montag, den 16. Dezember 1895, von Vormittags 10 Uhr ab

im Gutshause zu Weißhof anberaumt, und lade Käufer mit dem Bemerken ein, daß ich die Kaufbedingungen sehr günstig stelle und Kaufgelderreste längere Zeit bei mäßigen Zinsen stunde.

Ich mache ganz besonders auf diesen günstigen Kauf aufmerksam, weil die Nähe der Stadt Thorn dazu beiträgt, daß die Ländereien sich sehr zu Bauzwecken, Gärtnereien und anderen gewerblichen Anlagen eignen. Offerten werden auch vor dem Termin von Herrn **Grauer**-Thorn, Tuchmacherstr. 11, sowie von dem Unterzeichneten entgegen genommen.

D. Sass, Allenstein.

Reparaturen an Gold- u. Silbersachen werden schnell und sauber ausgeführt von **E. Schäffer,** Goldarbeiter, **Bäckerstr. 13.**

Als Privatkoch

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften **Paul Wenzel,** Marienstr. 2, Hof 1 Tr.

Guter Mittagstisch zu haben **Culmerstr. 15, II.**

Künstliche Zähne.

H. Schneider, Thorn, Breitestraße 53.

Junge Damen erhalten gründlichen Unterricht in der feinen Damenschneiderei bei **Frau A. Rasp,** Modistin, Schloßstr. 14, II., vis-a-vis dem Schützenhause.

Mittagstische, sowie **Pension** empfiehlt **Minna Plonski,** Coppernikusstr. 20.

Mittwoch, den 4. d. M., Abds. 8 Uhr: Instr.- u. Kgl.-□ in I.

Freitag, den 6. d. M., Abds. 6 1/2 Uhr: Instr.- u. Rec.-□ in I.

Schützenhaus-Theater.

Donnerstag, den 5. Dezember: Gastspiel Frl. Agnes Freund, I. Liebhaberin des Berliner Theaters.

Heimath.

von Sudermann.

Magda . . . Agnes Freund a. G.

Freitag, den 6. Dezember: Letztes Gastspiel Frl. Agnes Freund.

Den 5. Dezbr., 8 Uhr abends in der **Aula des Gymnasiums** zum Besten des **Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins:**

Vortrag

des Herrn Divisionspfarrers **Strauss:** „Die Londoner Heilsarmee nach persönlichen Eindrücken."

Billets: a **75** Pfg. und Stehplätze a **50** Pfg. zu haben in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Der Vorstand.

Helene Freitag. Lina Pankow. Kittler. Nadzielski. Warda.

Turnverein Thorn.

Freitag, den 6. Dezember 1895 abends 9 1/2 Uhr

Hauptversammlung

bei **Nicolai.**

Nachher: **Turnkneipe.**

Landwehr-Verein.



Sonnabend, den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr

Haupt-Versammlung

i. d. Schießhalle des Schützenhauses.

Der erste Vorsitzende. Schultz, Landgerichtsrath.

Heute Donnerstag, Abends 1/2 6 Uhr: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Hermann Rapp, Schuhmacherstr.

Morgen Donnerstag:

Grützwurst mit Suppe.

J. Köster, Bäckerstr. 23.

Ich habe ungefähr 250 Bände **guter** Jugendschriften, für jedes Alter passend, für Knaben auch Mädchen, zu **halben** Preisen **antiquarisch** abzugeben. Ich möchte dieselben, da es mir an Platz mangelt. möglichst frühzeitig vor dem Fest räumen und bitte um Nachfrage. Ich bemerke noch, dass die Bände **tadellos** erhalten sind.

Breitestrasse. **Justus Wallis.**

M. Grünbaum's Taschenuhren in Gold und Silber **sind die besten u. billigsten.** Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Bei jeden Husten bringen **Issleibs Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.**

Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Die **Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler", welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **I. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg,** Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

Möbl. Vorderz. bill. z. v. Schillerstr. 14, II

Der Gesammtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Justus Wallis-Thorn bei, betreffend Neuheiten der Papierbranche, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.